

# Stadtwanderer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **14 (2001)**

Heft 11

PDF erstellt am: **17.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

lich bewilligte Projekt hat Hubert Bischoff gezeichnet. Cavelti, ein ehemaliger Mitarbeiter Bischoffs, kam erst in der letzten Phase mit dem Bauherrn ins Geschäft. Er gebe sich, so Bischoff, entgegen einer Abmachung als Autor dieses Hauses aus.

### Ergänzung

Nichts freut den Schreiber mehr als aufmerksame Leser. Zur Zürich-Nordgeschichte hier noch eine Ergänzung: Der MFO-Park, die Nummer 26 auf Seite 17 war unvollständig angeschrieben. Richtig ist: Architekten: Heinz Moser, Roger Nussbaumer, Oliver Gilbert von Burckardtpartner Architekten und Roland und Sybille Raderschall, Landschaftsarchitekten. Wie gehts jetzt weiter in Zürich Nord nach dem jähen Ende der Swissair? Weiter, aber langsamer.

### Sedus Stoll und Vitra

Im Schaufenster in HP 10/01 zum Thema Schlaf im Büro sind Legenden durcheinander geraten. Wir berichtigen: «MSV Chaise» von Maarten van Severen (Abbildungen unten Mitte) ist im Angebot von Vitra, die Stuhl-Pult-Kombination «Open Up» ist von Sedus Stoll.

### Eidg. dipl. Designer

Peter Jenny hat die Pilotprojekte in Basel und Sierre nicht, wie von uns fälschlicherweise in HP 8/01 geschrieben, mitentwickelt. Die Schulen für Gestaltung Sierre und Basel legen Wert darauf, dass eine interne Arbeitsgruppe der Direktorenkonferenz in Zusammenarbeit mit dem BBT das neue Konzept auf Sekundärstufe entwickelte.

### Das Aus für die HTA Bern

Die Berner Kantonsregierung will die 13 Hochschulen der Berner Fachhochschule (HP 6-7/01) in vier Departemente zusammenfassen. Technik/Informatik und Architektur/Bau/Holz verteilen sich auf Biel und Burgdorf, die Departemente Wirtschaft/Soziale Arbeit und Künste bleiben in Bern. Dies bedeutet das Ende der Hochschule für Technik und Architektur (HTA) in Bern. Die HTA Biel verliert die Studiengänge Archi-

tektur und Maschinentechnik an Burgdorf, erhält dafür den Bereich Informatik. Die Stadt Bern und die bernische Wirtschaft kritisieren den Entscheid, weil die Stadt die prestigeträchtige Informatikausbildung abgeben muss. Nicht begeistert sind auch die Architekturschulen, die der Ansicht sind, Architektur müsse in einem städtischen Umfeld gelehrt werden. Das letzte Wort hat der Berner Kantonsrat, der im September 2002 das neue Gesetz beschliessen wird. Ab Herbst 2003 soll die Berner Fachhochschule in den neuen Strukturen arbeiten.

### Taxis als Stauemelder

Unter der Leitung des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt findet in Berlin ein Versuch statt, Taxis als Stauemelder einzusetzen, unter Verwendung von GPS-Navigationssystemen. Taxis eignen sich auf Grund ihrer Fahrleistung und Ausrüstung mit Funk- und Ortungstechnik gut zur Verkehrsdatenerhebung. Die Taxi-Route wird vom Satelliten aus verfolgt, daraus lassen sich Rückschlüsse auf den Verkehrsfluss ziehen. Als zuverlässigste Methode, Stau zu vermeiden, hat sich die Benützung der U-Bahn erwiesen.

### Nachdiplom studieren

An der HGK Zürich werden sieben Nachdiplomstudien angeboten: Design Culture, Selfmanagement, Medienwirtschaft, Kulturpolitik, Szenisches Gestalten, Gender Studies, Mobile Application Design. Wer studieren will, findet mehr bei: *Christian Baer, 01 / 446 26 52 oder [www.hgkz.ch/hds](http://www.hgkz.ch/hds).*

### Metro weiterhin im Tunnel

Die Stimmberechtigten des Kantons Waadt haben am 23. September die Teilprivatisierung ihrer Kantonalbank abgelehnt. Der Kanton kann also keine Aktien der Bank verkaufen, um seine Finanzen aufzupolieren. Diese Bedingung hat die Waadtländer Regierung gestellt, damit sie dem Kantonsrat einen Kredit für den Bau der Metrolinie M1 (HP 8/01) beantragen kann. Dieser Zusammenhang ist inzwischen nicht

**Spitzenarchitektur** «Wie bringen wir Spitzenarchitektur nach Zürich?», fragte Elmar Ledergerber, Vorsteher des Hochbaudepartements der Stadt, im September. Er stellte diese Frage an einem bezeichnenden Ort, im Center for Global Dialogue der Swiss Re in Rüschlikon, gebaut von den Architekten Meili + Peter. Das der Stadt am nächsten gelegene Beispiel von Spitzenarchitektur, begriff der Stadtwanderer. Die Frage ist auch gleich eine Antwort: In Zürich gibt es (noch) keine Spitzenarchitektur. Dafür aber in Basel (seit langem und immer wieder) und in Luzern (in einer Einzelausgabe). Über den Rest der Schweiz wurde an diesem Nachmittag nicht gesprochen.

Eingeladen hatte Elmar Ledergerber die Vertreter der institutionellen Bauherren. «60 bis 80 Prozent der Investitionssumme in der Stadt Zürich» seien vertreten, stellte er fest.

Über den Bau, in dem man tagte, wurde gesprochen (Sonderheft zu HP 3/01), über die Wörschi Wollishofen (HP 9/01), über die Planung um den Bahnhof SBB in Basel, Berlin kam dran und schliesslich auch Zürich. Eine Diskussion gab es auch, gesittet und fast ohne Schuldzuweisungen.

Eigentlich waren sich oberflächlich alle einig. Spitzenarchitektur ist gut fürs Geschäft und den Ruf der Stadt, doch braucht's dafür Engagement und Risikofreude. Das sind die alten Wahrheiten und besonders zürcherisch sind sie auch nicht.

Beim Apéro hinterher fragte sich der Stadtwanderer: Bin ich im falschen Film? Schon nur das Wort Spitzenarchitektur beunruhigte ihn. Offensichtlich waren sich Politik und Wirtschaft einig, dass eine Stadt das braucht. Man hätte sonst keinen Grund, sie zu vermeiden. Also brauchen auch Bern, Yverdon, Bellinzona und Chur Spitzenarchitektur. Und ein Satz des Salzburger Ex-Stadtrats Voggenhuber kam dem Stadtwanderer in den Sinn: Wer gute Architektur will, muss schlechte verhindern. Heisst das nun, dass, wer Spitzenarchitektur will, die mittelmässige verhindern muss? Was ja bedeuten würde: Second best ist nicht genug.

Vielleicht ist das der Grund, dachte sich der Stadtwanderer in seinem finsternen Hirn: In Zürich sind alle mit dem Zweitbesten zufrieden. Mehr wird sofort zu anstrengend. Was die Ledergerbersche Frage sofort verschärft: Wer will denn eigentlich wirklich Spitzenarchitektur in Zürich? So ganz entschlossen und ganz persönlich. Unter den 60 bis 80 Prozent Investitionssumme und den Politikern entdeckte der Stadtwanderer keinen. Er sah Leute, die ihre Energie auf das Möglichmachen konzentrieren, die das Durchführen beherrschen, die kluge Kompromisse schliessen können, die Risiken abwägen, die vor allem eines wollen: bauen. Er spürte keine Leidenschaft, er fühlte kein Engagement. Er sah leitende Angestellte um sich herum, keine Bauherren. Ihm fehlte «la dimension princière». Er sah die Verantwortlichen, die Eurogate hätten bauen wollen, obwohl sie alle wussten: Das ist second best. Gegen den Lehm, gegen die zähe Genügsamkeit kämpfen in Zürich selbst die Götter vergeblich, dachte der Stadtwanderer.

